

Sonntag für Narren



Narrenpredigt 2008

Biblische Lesung

Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.

Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

(2. Mose 20, 8-11)

Ein Narr auf die Kanzel*(Vorrede, von der Lektorin vorzutragen)*

Liebe Gemeinde, hört zunächst,
noch vor dem langen Predigttext,

worüber der Kirchenvorstand
in jüngster Sitzung grad' befand:

Es wurden ihm so manche Klagen
aus eurem Kreise zugetragen.

Aus der Gemeinde schrieb man Briefe,
monierte, dass hier mancher schlief

im Gottesdienst schon kurz nach zehne
statt aufzumerken – notabene.

Das Kirchenvolk habe genug
von Predigten meist lang, mal klug,

die wöchentlich die Herrn Pastoren
den frommen Leuten um die Ohren

schlagen. Gewiss ganz tiefschürfende Sachen!
Nur selten halt so recht zum Lachen.

Drum, dachte man sich, wär' gescheit
ein Gottesdienst mit Heiterkeit.

Einmal im Jahr. Das müsste reichen,
um nicht gleich zu sehr abzuweichen

von ernst-ehrwürd'ger Tradition,
die alle Protestanten schon

Jahrhunderte lang dahin prägte,
dass eher selten man erwäge,

das Leben locker, fröhlich, leicht,
und nicht von Schwermut stets durchweicht

zu nehmen. Darum: Einmal jährlich,
– dann wird es wohl nicht zu gefährlich –

soll sich dies heilige Gebäude
erfüllen mit närrischer Freude.

Man will den Leuten etwas bieten.
Darum lässt man im Fasching mieten

`nen Narr'n, der soll die Predigt machen.
Dann hat das Volk mal was zu Lachen.

Jedoch, das Ganze bleibe bitte
im Rahmen von Moral und Sitte!

Wir wollen ja nicht gleich verschrecken
sensible Protestantenjucken.

Jetzt könnt ihr hör'n und auch begaffen
am Faschingstag den Narrenpfaffen!

Klappern gehört zum Geschäft

Hallo zusammen, liebe Leute,
verehrte Protestantenmeute!

Nur Mut, glotzt mich ruhig alle an.
Es ist an mir so manches dran,

was ihr nicht alle Tage seht,
wenn einer auf der Kanzel steht.

An meiner Kapp', die Eselsohren ...
als wäre ich damit geboren!

Sie sind Symbol – ein jeder kennt's –
hochgradiger Intelligenz.

Die sollen euch gewisslich lehren
mit scheuer Ehrfurcht stets zu ehren

die Weisheit eurer Pfarrer hier.
und wär'n sie alle Narren. Ihr

sollt stets Respekt ihnen bekunden
für Predigten, die sie erfunden.

Am Kragen trage ich die hellen
und wohlklingenden Narrenschellen.

Denn ich weiß wohl:
Ist etwas hohl,

was einer denkt und auch noch spricht ...
Die Leute merken das gar nicht

wenn nur kräftig Gedöns und Lärm
erschütternd Mark, Bein und Gedärm,

man um die Nichtigkeiten rankt.
Das wird einem meist sehr gedankt.

Die Leute finden dann die ollsten
Belanglosigkeiten am tollsten.

Drum klinge ich, wenn – eher schlapp –
inhaltfreies Papperlapapp

mir nur einfällt, halt auf die Schnelle
ganz kräftig mit der Narrenschelle.

So macht's auch Guido Westerwelle.
Von dem weiß man's auf alle Fälle.

Doch nicht nur er, denn dieser Trick
ist üblich in der Politik.

Viel Lärm um nichts heißt die Devise.
Und in nicht endender Reprise

bei Talk-Show-Runden, mehrmals täglich,
breitet man vor uns aus unsäglich

langweiliges PR-Gelaber.

Man schaut dabei ganz wichtig aber.

Politiker jeder Couleur,
bringen halt gerne zu Gehör

Geistesblitze, sich dran zu laben.
selbst dann, wenn sie gar keine haben.

Ob Beck, Struck, Merkel oder Gysi,
alle beherrschen das ganz easy.

Bei Maybrit Illner, Anne Will;
man wünschte sich, dort wär's mal still!

„Oh wäre ich halt still gewesen
hätte man nicht gehört, gelesen

den Unfug, den ich von mir gab
im Wahlkampfrausch landauf landab:
von Kinderknast und arroganten
Urteilen über die Migranten.
Oh hätt' man das nur schnell vergessen!“
So klagt ja neuerdings der Hessen
schneid'ger Ministerpräsident,
nachdem er das Ergebnis kennt,
das seine Hessen ihm beschert.
Seitdem weiß er, es war verkehrt,
dass das Wahlkampfadrenalin
ihn an den rechten Rand trieb hin.
Das laute Scheppern und das Klappern,
das populistische Rumplappern,
das spaltet, statt dass es versöhnt,
war diesmal nicht mit Sieg gekrönt.
Auch wenn die Mehrheit manchmal schweigt,
sie ist nicht doof, wie sich hier zeigt.
Das Walvolk nämlich in flagranti
lief über zu Frau Ypsilanti.
So kam die Tante SPD
fast ohne eigene Idee,
wohin sie das Land sollte steuern,
zu Zuwachsen, ganz ungeheuren,
an Wählerstimmen recht geschwinde;
fast wie die Jungfrau zu 'nem Kinde.

Und was wollt ihr hier?

Doch jetzt genug von Politik.
Es reicht darauf ein kurzer Blick,
um zu begreifen schon von Weitem,
dass dort – nicht nur zu Faschingszeiten –
sich tummeln Narren ohne Zahl
die gern laut klingeln allemal.
Doch das rücken wir jetzt beiseite
bevor vom Thema ich abgleite
noch weiter als ich's eh schon tu.
Jetzt fang ich an. Ihr hört gut zu.
Ich bin der Narr, mit Schell'n und Ohren,
den man dazu hat auserkoren
am Faschingssonntag jedes Jahr
zu predigen hier im Talar.
Ich bin der Narr, doch wer seid ihr?
und wozu seid ihr sonntags hier?
Ich seh' schon, ihr seid ziemlich viele!
Allein, zu welchem Zweck und Ziele
sitzt ihr denn in den Kirchenbänken.
Gibt's hier etwa was zu verschenken?

Ihr könntet doch so viele Sachen
an einem Sonntagmorgen machen,
die wirklich sinnvoll sind und nützen,
die Volkswirtschaft auch unterstützen.
Schaut her, der fleiß'ge Bäckersmann,
fängt Sonntagnachts zu backen an,
mehrt, weil er in die Hände spuckt,
das Bruttosozialprodukt
auch sonntags. Von ihm kann man lernen
zeitgenössischen und modernen
Lebensstil. Denn heut schlägt das Herz
an sieben Tagen für den Kommerz.
Ein Tag, da nicht der Rubel rollte,
ich weiß nicht recht, was der wohl sollte.
Und wer von euch ist denn gelaufen
heut morgen, Semmeln einzukaufen?
Nur keine scheu, hoch mit den Pfofe
wer holte Brezen oder Brote?
Kaum einer! Ich bin echt geschockt.
Kapiert's doch: Dass ihr hier rumhockt
und einfach den Konsum verweigert,
das führt dazu, dass sich nicht steigert
die Wirtschafts-Produktivität,
was unsrem Land doch so Not tät'.
Aber ihr schert euch ja nicht darum,
sitzt lieber in der Kirche stumm.
Verplempert eure Zeit mit beten
und lasst die fromme Seele kneten
mit Bibelsprüchen und beim Singen.
Ich frage euch: Was soll das bringen?

Orgeltöne

*„Ich komm' nur wegen der Musik!“
sagt einer mit verklärtem Blick.*

*„So schön wie hier bei Christuskirchens
erklingt die Orgel doch sonst nirchends.
(Reimt sich ! ☺)*

*Es ist mir stets ein Hochgenuss,
zu lauschen dem Emilius.
(Roman Emilius ist
Kantor an der Christuskirche)*

*Wenn der über die Tasten tobt
und so den Herrn im Himmel lobt,
wenn alle Pfeifen kraftvoll röhren,
das kann mir mein Gemüt betören.“*

*So manche Seele lieb't's zu gären
in hohen künstlerischen Sphären.*

*Doch sag ich euch: das Orgelspiel
bringt wirtschaftlich halt nicht recht viel.*

Im Grunde ist es heiße Luft.
Ist das Stück aus, ist sie verpufft
und ohne jeden weitre Wert,
weil sie den Volkswohlstand nicht mehrt.

Mich int'ressiert nur, was ganz pronto
sich auszahlt auf nem Girokonto.

Ihr findet das vielleicht recht komisch.
Ich seh' die Welt streng ökonomisch.

Und ihr - aus dieser Perspektive -
seid fromme Narren und naive,
weil ihr es halt einfach nicht blickt,
wie die Welt im Innersten tickt.

Nur money makes the world go round.
So ist das, auch wenn ihr recht staunt.

Und money-mäßig – `s tut mir leid –
ist Gottesdienst verlor'ne Zeit.

Ihr könnt euch drum ohne Bedenken
den Gottesdienst gleich gänzlich schenken.

Anstatt zur Kirche hin zu rennen
dürft ihr von mir aus länger pennen.

Keine Werbepausen?

Zumal, so hörte ich mit Grausen:
Bei euch gibt es ja nicht mal Pausen

für Werbespots und für Reklame.
Woher, mein Herr, woher die Dame,

sind Sie denn dann gut informiert
was der Einzelhandel so führt,

welch famose Konsumprodukte
die Wirtschaft auf denn Markt grad spuckte.

Sehr gut macht's das Privat-TV.
Dort weiß doch jeder ganz genau,

will ich mal einen Film gucken,
dann muss ich auch die Werbung schlucken.

Und so ist es auch richtig ja.
Wir sind nicht zum Vergnügen da.

Die Wirtschaft brummt und produziert,
und auch, wenn ihr das nicht kapiert:

irgendjemand muss diesen Haufen
unnützen Zeugs doch auch mal kaufen!

Allein zu zwei heiligen Zwecken,
das muss ich euch jetzt endlich stecken,

verbringen wir ganz ohne Frage
als Menschen unsre Erdentage.

Mensch-Sein heißt erstens: Produzieren,
und zweitens heißt es: Konsumieren.

Und alles andere hat dann,
wenn es Int'ressen dienen kann

rein ökonomischer Natur,
das Recht zu existieren nur.

Fußball? – Geschäft!!

Dieser Gedanke hat was Schönes.
So sieht das auch der Uli Höneß.

der große FC-Bayern Lenker
und fußballerische Vordenker.

Aufmüpfige Fans motzten neulich,
das Ganze war sehr unerfreulich,
respektlos, wie man es kaum kennt
gegen das Club-Establishment:

Es ginge doch im Fußball bloß
nur noch um Zaster und um Moos.

In der neuen Allianz-Arena
da lief' es nach `nem falschen Schema.

Es drehe sich im Fall des Falles
nur noch um jene Bonzen alles,

die oben in den Logen hausen
und kübelweise Kaviar schmausen.

Bei dem Verzehr von Hummersuppe
sei denen Sport doch völlig schnuppe.

Der schlichte Fan auf dem Stehplatz,
der sei doch eigentlich der Schatz

für jeden Fuballerverein.
So sollt' es auch bei Bayern sein.

Als das der Uli Hoeneß hört,
da war aber schwer empört.

Der Kopf färbte sich tiefrot ein.
Dann fing er an ganz laut zu schrein:

„Anstatt uns anzumosen hier
sollte man dankbar sein dafür,

dass überhaupt ins Stadion dürfen,
die keinen teuren Schampus schlürfen.

Denn euer Eintritt, die paar Kröten,
die ihr zahl'n könnt, sind kaum vonnöten.

Und außerdem, so sieht es aus:
wer keine Kohle bringt ins Haus,

der soll lieber die Klappe halten.“
Mit diesen klaren und geballten

Sätzen macht Uli Hoeneß klar,
es ist der Fußball und er war

lang schon nicht mehr ein Sportevent,
wie man das von ganz früher kennt.

Es geht um Kohle und um Zaster.
Na, das passt doch genau ins Raster.

Sonntagswandel ...

Das streng ökonomische Denken
kann manchen alten Zopf versenken.

Verzeiht, wenn sich hier Bilder mischen
aus Friseur-Handwerk und nautischem.

Bevor Gedanken nun mäandern
mal hier und auch mal dorthin wandern,
und dabei wohl auch leicht entgleisen
will ich zurück zum Thema reisen:

Ich sage euch ganz klipp und klar:
Der Sonntag, wie er früher war,

ein Tag der seelischen Erhebung
und zwischenmenschlicher Belebung

von Freundschafts- und Familienbanden,
ist so schon bald nicht mehr vorhanden.

Es lässt das wirtschaftliche Denken
sich halt einfach nicht mehr beschränken

auf die ersten sechs Wochentage.
Und deshalb ist es eine Plage

für jedes fortschrittliche Herz,
dass sonntags bei uns der Kommerz

sich noch nicht voll entfalten kann.
Jedoch es fängt zum Glück ja an.

Den Bäcker nannte ich ja schon.
Der schliff die Sonntagsbastion

als erster, wofür wir ihm danken.
Er macht uns Mut, ganz ohne Schranken

den Sonntag ganz einzuverleiben
der Wirtschaft und geschäft'gem Treiben.

... Auto Waschen

Die bayrische Landesregierung
– stets geleitet von höh'rer Führung,

wie jedermann ja wissen muss,
durch den Engel Aloisius –

diese Regierung, ganz gescheit,
vor Jahren hat sie schon befreit

Bayerns Autofahrer von Zwängen,
die sie sonntags zu sehr einengen.

Das Autowaschen ist doch echt
ein ganz wichtiges Menschenrecht.

Doch dieses Recht war stark bedroht
durch ein damaliges Verbot.

Nie durfte einer damals hoffen,
dass er am Sonntag findet offen

und in Betrieb die Waschanlage.
Freiheitsbeschränkung, ohne Frage

war das! So konnte es nicht bleiben.
Drum ließ man `ne Verordnung schreiben,

durch die das Autowaschen war
erlaubt fast jeden Tag im Jahr.

Übrigens: auch der guter Beckstein
begrüßte damals diesen Eckstein

freiheitlich-liberaler Haltung
in Sachen der Sonntagsgestaltung.

Nur Bayerns Landesbischof Friedrich,
der fand das damals gar nicht niedlich.

Er meint, man hätte nur erreicht,
dass sich jetzt Schritt für Schritt aufweicht

der Sonntagsschutz. Man würde sehen
das werde dann so weitergehen.

... Shoppen

Mit der Prognose lag er richtig,
denn jetzt meldete sich ganz wichtig

die Lobby unsres Einzelhandels
als Anwalt fortschrittlichen Wandels

unserer Feiertagskultur.

Man könne doch nicht weiter stur

einfach verbieten sonntags eben
das Konsum- und das Einkaufsleben.

Der Mensch, wenn er nicht grade pennt,
ist doch vor allem Konsument.

Kann er nichts kaufen am Sonntag
weiß er nicht, was er sonst tun mag.

Ein ganzer Tag voll freier Zeit!
Das setzt ihn unter Druck gescheit.

Da kriegt er gleich Depressionen
die tief in seiner Seele wohnen.

„Oh könnt' ich irgendwo hinlaufen,
um mir irgendetwas zu kaufen!

Was ist egal, ist nicht so wichtig
ich bin halt einfach einkaufssüchtig.

Ein Tag so gänzlich ohne Shoppen
lässt mein Glücksgefühl einfach floppen.“

Und auch dem Verkaufspersonal
wird es am Sonntag sicher schal

und öde beim zu Hause sitzen.

Die würden doch viel lieber schwitzen

im Kaufhaus oder im Büro.

Denn der Mensch ist ja sowieso

wirklicher Mensch dann und nur dann,
wenn er wirtschaftlich handeln kann.

Ein homo oeconomicus,
ganz ohne jeden Ladenschluss,

Das wäre doch ein großes Ziel!
Arbeit und Kaufrausch! Höchst agil
könnte man sieben Tage leben
ganz ohne Unterbrechung eben.
Nun hat man in der Stadt Berlin
den ersten Schritt getan dorthin.
10 Sonntage in jedem Jahr
wird die Stadt ein großer Basar.
Und schön ist auch, dass im Advent
man nur Konsum-Sonntage kennt.
So kann sich jeder schon beizeiten
auf's Fest der Liebe vorbereiten.
Denn, damit ihr es recht kapiert,
rein ökonomisch definiert
ist Liebe halt nun mal der rausch-
hafte gegenseitige Tausch
von Konsumwaren höherer Güte,
die man zuvor in einer Tüte
vom Kaufhaus schnell nachhause trägt
und in Geschenkpapier einschlägt.
Berlin machte den ersten Schritt.
Und irgendwann zieh'n alle mit.
Denn auch in Bayern, keine Frage
mehr'n sich verkaufsoff'ne Sonntage.
Es dauert sicher nicht mehr lange.
Der Sonntag liegt schon in der Zange
von wirtschaftlichen Interessen.
Wir können ihn wohl bald vergessen.
Dann ist das große Ziel erreicht:
Der arbeitsfreie Sonntag gleicht
dann jedem andren Tag der Woche.
Es gibt Konsum, es gibt Maloche
die ganze Woche immer nur
an sieben Tagen – halt: toujours.

Endlich Ruhe!

Jedoch, wenn man es recht bedenkt,
ob man nicht doch zu viel verschenkt,
lässt man den Sonntag einfach sausen.
und stets das Wirtschaftsleben brausen.
Ist's wirklich Freiheit, wenn wir dienen
der großen Kapitalmaschinen,
dem Produzieren, Konsumieren
und dem Gewinne optimieren,
gleich wie die Rädchen in Getrieben,
nicht nur sechs Tage, sondern sieben?
Hab ich im Hirn denn einen Sparren
und mache mich noch selbst zum Narren,

der auch am siebten Tag noch schuffet
und dann mit Herzinfarkt verduftet?
Nur Arbeit, und dann plötzlich Sterben.
Das freut doch niemand – höchstens Erben!
Ein Narr, wär' ich genauso wohl
und meine Existenz recht hohl,
wenn meines Lebens Sinn bestände
im Konsumieren ohne Ende.
Mich dünkt, die Art der Freiheit sei
am Ende schlimmste Sklaverei.
Schaut nicht so ängstlich und verbissen!
Ich mach' euch kein schlechtes Gewissen,
wenn ihr mal gern zum shoppen geht.
Klar, dass es sich von selbst versteht:
Man freut sich auch an materiellen
Dingen. Würd' ich das Urteil fällen,
dass schlecht wär' alles Wirtschaftsleben,
läg' ich nicht menschlich nur daneben.
Nein auch als Theologe spräch' ich
dann großen Unfug, ziemlich sträflich.
Sechs Tage hat uns Gott gegeben
zum Ernten, Säen, Spinnen, Weben,
zum Häuser Bauen und zum Fischen
zum Schreinern und Polier'n von Tischen,
zum Produzieren und zum Handeln
zum wirtschaftlichen sich Verbandeln.
Gott unser Schöpfer, ihm sei Dank,
er hat schon recht: Sechs Tage lang,
spricht er, sollt ihr recht fleißig sein
auch über euer Werk euch freu'n!
Doch noch mehr Dank möcht' man ihm sagen,
dass er uns nach den sechs Werk-Tagen
den Ruhe-Tag hat noch geschenkt.
Der gelte möglichst unbeschränkt!
Die Ruhe ist ein Menschenrecht.
Gott gewährt sie jedem Geschlecht:
dem Mann, der Frau und ihren Kindern.
Auch sollt' man seine Sklaven hindern,
am Sabbatag auch noch zu schuffen.
Und sogar Ochs und Esel durften
an diesem Tage einfach ruh'n,
schlicht und ergreifend gar nichts tun.
Gott und die Schöpfung sollen diesen
besonderen Tag stets genießen.

Sabbat-Protest

Gott will nicht, dass wir sind die braven
und angepassten Arbeitssklaven.

Wir sind viel mehr und viel mehr wert
als Betriebswirtschaftslehre lehrt.

Der Sabbattag ist auch Protest.
Er stärkt uns und er macht uns fest

in Widerstand und Rebellionen
gegen Herrschaft der Ökonomen.

Der Mensch, ob alt, ob jung, ob krank,
er ist viel mehr, dem Herrn sei Dank,

als nur die bloße Arbeitskraft,
mit der er die Gewinne schafft

für Mittelständler und Konzerne.
So hätte mancher das recht gerne!

Es wandert heut' das Kapital
ganz ohne Grenzen und global

von einem Land zum andren weiter
heuert und feuert die Arbeiter.

Und dabei spielt allein `ne Rolle
der shareholder value der tolle.

Ja der Gewinn der Aktionäre,
damit der möglichst hoch stets wäre,

werden heut' Tausende entlassen,
wenn sie ins Konzept nicht mehr passen.

Der Sabbattag, er ist Protest.
Gott will nicht, dass man es zulässt

dass Menschen nur noch Material
sind für Mehrung von Kapital.

Der Sabbattag ist ein Symbol,
dass jeder Mensch auch feiern soll.

Egal ob Chef oder Malocher
ob Bildung niedrig oder hoch, er

soll kräftig abkriegen was
vom Wohlstand und vom Lebensspaß.

Dass einige Champagner saufen,
während die anderen heimlaufen

mit den paar Kröten von Harz IV,
das kann, so scheint's zumindest mir,

der Weisheit letzter Schluss nicht sein.
Bei Christus gibt es Brot und Wein

für alle. Ihm sind alle wichtig,
ob arbeitslos oder ganz tüchtig.

Der Sabbat steht in jedem Falle
dagegen, dass wir in der Kralle

nur noch von Wirtschaftsinteressen
den Rest des Lebens schier vergessen.

wir sind mehr ...

Nein wir sind mehr, als nur Faktoren,
über die man ganz unverfroren

verfügt, wo man sie eben braucht,
und durch Konsum und Arbeit schlaucht.

Nein wird sind mehr,
glaubt's bitte sehr!

Gott schuf in uns sein Ebenbild
denn seiner Liebe Sehnsucht stillt

erst die Begegnung mit dem Wesen,
in dessen Augen er kann lesen

die Freude an der Schöpfung Glanz.
Vielleicht wird Gott zum Gott erst ganz,

wo er in dir den Partner findet
an den ihn seine Liebe bindet.

Er schenkte uns das Menschsein ganz.
Nicht nur die Arbeit, auch den Tanz,

die Farben und die Malerei,
den Spaß, ja auch die Narretei,

schuf Rhythmen, Schwingungen und Töne,
ganz schrille, laute und recht schöne.

Und daraus macht mancher zum Glück
ganz zauberhaft eine Musik.

Und Gott verlieh vor allen Dingen
uns Menschen das Talent zum Singen.

Der siebte Tag, das ist das Fest,
an dem der Herr uns Jubeln lässt.

An diesem Tag, ja da ist Platz
für unsres Menschseins größten Schatz.

Gut, wenn wir dann zur Kirche eilen
und dort mit Gott die Freude teilen

im Beten, Singen, Schweigen Lesen.
Wir sind halt religiöse Wesen.

Drum lieben wir auch noch zum Schluss
das Orgeln von Emilius,

Und ist es aus, der Ton verpufft,
liegt trotzdem etwas in der Luft

von dem Geheimnis, das allein
im vollen Sinn lässt Mensch uns sein.

Perspektive der Hoffnung

Ja, wir sind mehr
glaubt's bitte sehr,

sind Gottes Kinder, die er liebt
für die er seinen Sohn hingibt

durch Kreuz und Tod zu ew'gen Leben
das er durch ihn will allen geben.

Dafür steht ja der Sonntag auch.
Seit zwei Jahrtausenden ist's Brauch
am Sonntag dessen zu gedenken
dass Gott ließ neues Leben schenken
Christus dem Herrn am Ostermorgen.
Darum in allen Nöten, Sorgen,
die uns an manchen Tagen drücken,
soll uns stets ins Bewusstsein rücken
der Sonntag als der Tag des Lebens:
Unsere Zeit ist nicht vergebens.
Denn, wer wir sind, das ist noch offen.
Wir seh'n nach vorne und wir hoffen
auf Gott, der unsre Zukunft ist
und der uns nimmermehr vergisst.
Sonntag zu feiern, das befreit
zu Hoffnung und zu Heiterkeit.
Nein uns kann niemand fertig machen,
das ist der Grund, warum wir lachen.
Glaubt ihr das, meine Herr'n und Damen
dann sagt zum Schluss darauf das ...